

# Gesellschaft

## 60 Jahre überlebt

Israel ist die Dauer-Krisenregion. Doch 60 Jahre nach seiner Gründung gibt es das Land immer noch. Wie sechs Israeli über Vergangenheit und Zukunft denken.

Seite 92

## Nicht ganz normal

Nie den Führerschein gemacht, nie gefahren, immer etwas suspekt geblieben: Warum ein autofreies Dasein trotz Öko-Krise ein sozialer Makel bleibt.

Seite 94

## «Kein Künstler»

Lieber auf dem Bau als auf der Bühne und für Blocher: Warum der Musiker Gölä nichts lieber macht als Künstler-Klischees zu zertrümmern.

Seite 95



Andreas Reinhart bei einem Fest in den neunziger Jahren: «Bist du erfolgreich, bist du nur der Sohn. Scheiterst du, bist du das schwarze Schaf.» (Niklaus Stauss/Keystone)

# Treiber und Getriebener

Ein Hodler, der verschwindet und wieder auftaucht, bringt den Industriellen-Erben Andreas Reinhart ins Gespräch. Wer ist der Mann? Von Christian Huggenberg

Er habe eine emotionale Bindung zu dem Gemälde, sagte Andreas Reinhart, kurz nachdem das Ölgemälde «Kahle Kastanienbäume im Tessin» von Ferdinand Hodler am Samstag vergangene Woche überraschend wieder aufgetaucht ist. Aufgrund von Zeitungsberichten hat es ein Mitarbeiter der Volkart-Stiftung in Winterthur im haus-eigenen Depot wiedererkannt. Dies, nachdem die Familie das Bild kurz zuvor als gestohlen gemeldet hatte.

Die Geschichte gibt weiterhin Rätsel auf. Es war von Scheidungsstreitigkeiten die Rede. «Einen Familienstreit gibt es nicht. Das Bild bleibt in der Familie und wird eines Tages den Nachkommen gehören», sagt Andreas Reinhart letzten Freitag am Telefon. «Wir sind froh, dass das Bild nächstens in Bern zu sehen ist.» Weiter könne er nichts hinzufügen. «Auch weil die polizeilichen Ermittlungen laufen.»

## Mit Bild aufgewachsen

Andreas Reinhart, 1944 in New York geboren, ist mit dem Bild aufgewachsen. Erworben hat es sein Grossvater Georg Reinhart 1913 für die Familie. Was das Ölgemälde so anziehend macht, ist wohl das Karge und Strenge, das so gar nicht zur lebensfrohen und fruchtbaren Südschweiz passen will. Vielleicht gerade deshalb ist das Bild so wichtig für Andreas Reinhart, der es schon in der Jugend öfters gesehen hat: Sozusagen als Wegweiser für sein späteres Leben und Schaffen.

«Bist du erfolgreich, bist du nur der Sohn. Dein Erfolg also eine Folge davon. Scheiterst du, bist du das schwarze Schaf der Familie.» Das hat Andreas Reinhart mehrmals gesagt. Er meint damit, dass man als «Familienunternehmer Verantwortung und Besitz einer Firma übernehmen muss, obwohl die eigene Veranlagung und Berufung oft in eine ganz andere Richtung zeigen». Tradition verpflichtet! 1985 über-

nahm er in fünfter Generation die Geschichte der Familiengesellschaft Gebrüder Volkart in Winterthur, die mit Baumwoll- und Kaffeehandel in über 150 Jahren gross geworden war. Daneben präsidierte er die Volkart-Stiftung, sass in mehreren Verwaltungsräten, unter anderem bei der UBS, gründete Mitte der 1980er Jahre zusammen mit Martin Ebner die BZ Bank sowie mit seinem Cousin die VZ Vermögensverwaltung und betätigte sich als Business-Angel und als Geldgeber sozialer und kultureller Projekte, unter anderem des Fotomuseums Winterthur.

Dann hat Andreas Reinhart mit der Tradition gebrochen. Er verkaufte das Baumwoll- und Kaffeeimperium, weil er «der Hysterie und Spekulation in diesen Märkten überdrüssig war». Auch trennte er sich von Martin Ebner, «weil unsere Ziele zu verschieden waren». Später, im Jahr 2001 kehrte er auch dem UBS-Verwaltungsrat nach 13 Jahren im Amt den Rücken. «Die Kultur der Bank war nach dem Rücktritt des integren Lotsen Alex Krauer eine andere geworden, so dass es auch für mich Zeit war zu gehen», erklärt Reinhart. Geblieben ist sein Engagement für soziale und kulturelle Einrichtungen, sowie für die Volkart-Stiftung, welche alleine im Jahr 2006 über 100 Projekte mit insgesamt drei Millionen Franken unterstützte.

«Er ist ein Treiber und zugleich Getriebener, ein Unternehmer und Visionär, der vor Ideen sprudelt und sich auch von anderen begeistern lässt», sagt ein guter Bekannter über ihn. Als Vertreter der fünften Generation steht Reinhart für die Neuorientierung der Volkart-Gruppe. «Familienunternehmen sind da, um eine Firma über Generationen hinweg zu gestalten», sagt er. Dies ist der Volkart-Gruppe immer wieder gelungen.

Gegründet wurde das Handelshaus 1851 in Winterthur und Bombay von Sa-



Wieder aufgetaucht: Hodler-Landschaft.

lomon und Johann Georg Volkart, die auszogen, um den Gütertausch zwischen Indien und Europa zu beleben. Theodor Reinhart, der Salomon Volkarts Tochter geheiratet hatte, baute die Aktivitäten der Gesellschaft vor allem in Asien rasch weiter aus, so dass das Unternehmen schon bald zu einer der ersten Adressen für koloniale Handelswaren in Europa aufstieg.

Der Baumwoll- und Kaffeehandel blühte, und Theodor zählte viele Künstler und Wissenschaftler zu seinem engsten Bekanntenkreis. Eine Leidenschaft, der sich dann insbesondere

«Einen Familienstreit gibt es nicht. Das Bild wird eines Tages den Nachkommen gehören.»

seine Söhne Oskar, Werner, Hans und Georg mit Leib und Seele verschrieben haben. Sie waren es auch, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Grundstein für die bedeutenden Winterthurer Sammlungen Oscar Reinhart am Römerholz, im Museum am Stadtgarten sowie für das Musikkollegium legten. Auch der Suhrkamp-Verlag entstand aus der Freundschaft Hermann Hesses mit Georg Reinhart.

## Liste der Reichsten

Seine Familie gehöre nicht mehr auf die Liste der 300 Reichsten, erklärte Andreas Reinhart 2007 dem Wirtschafts magazin «Bilanz». Das Vermögen sei in Stiftungen und Projekte eingebracht, die Führung durch Verwaltungs- und Stiftungsräte sichergestellt. Damit hat Andreas Reinhart den Neubeginn der Gruppe längst vollzogen.

Im Kern der heutigen Philosophie steht das Prinzip der Nachhaltigkeit, das auf der Berücksichtigung sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Kriterien basiert. Zu den Pionierleistungen gehört dabei etwa sein Mitwirken beim Ausbau der SAM (Sustainable Asset Management)-Gruppe, welche durch ihre strengen Kriterien weltweit neue Standards für verantwortungsbewusste Anleger und Investoren gesetzt hat. Ferner das auf Nachhaltigkeit getrimmte Tourismusprojekt «Costa Terra» an Portugals Atlantikküste, 100 Kilometer südlich von Lissabon, wo Andreas Reinhart ein Resort in einem Naturpark mit einem Investitionsvolumen von 700 Millionen Franken baut. «Damit sind wir heute so weit, dass die Tätigkeit der Volkart-Stiftung und der neuen «Stiftung George» ein Gleichgewicht zur kommerziellen Ausrichtung der Gruppe bilden, womit wir eine gute Ausgangslage für das Wirken der nächsten Generationen geschaffen haben.» Und für die nächste Generation ist jetzt auch der Hodler wieder da.



Gölä: «Ich überlege nichts. Das ist meine Stärke.» (Stefan Süess)